



Die Bäche trocknen aus, die Waldbrandgefahr steigt

Die andauernde Trockenheit setzt der Fauna und Flora in der Region zu. Kleine Bäche führen kaum mehr Wasser, das Waldbrandrisiko wächst täglich.

von Roland Lieberherr

Die gute Nachricht vorweg: Das herrliche Sommerwetter hält die kommenden Tage an. Abgesehen von einigen lokalen Gewittern sind vorerst keine Niederschläge in Sicht. 2018 ist das keine Seltenheit – bereits seit April regnet es in der Ostschweiz deutlich weniger als in den Jahren zuvor.

So fielen in Rapperswil-Jona in diesem Jahr pro Quadratmeter 170 Liter weniger Regen als im langjährigen Durchschnitt.

Bach- und Seepiegel äusserst tief

Das Ausbleiben der Niederschläge ist vor allem für Fließgewässer und deren



Mehr Pflanzen als Wasser: Der Steinenbach ist nur noch ein Bächli.

Bild Markus Tino Rüegg

Bewohner ein Problem. Kleine Bäche bestehen zuweilen nur noch aus einzelnen grösseren Pfützen, vereinzelt müssen im Kanton schon Bäche notfallmässig abgefasst und die Tiere in neue Gewässer umgesiedelt werden.

Und während durch den Linthkanal noch knapp die gleiche Wassermenge fliesst, wie es für diese Jahreszeit üblich ist, sinkt der Pegel des Walensees täglich ab. Momentan liegt der Wasserstand fast einen ganzen Meter unter dem Durchschnittswert der vergangenen Jahrzehnte.

Auch mit dem Feuereim im Freien könnte es bald vorbei sein – das Waldbrandrisiko nimmt zu. Aufgrund der Wettervorhersagen dürfte sich die Situation in den nächsten Tagen gar merklich verschärfen. **REGION SEITE 3**

Bericht auf nächster Seite ...

Zu trocken: Bach- und Seepiegel sinken teils auf Rekordtiefen

Austrocknende Bäche, tiefe Seestände, steigende Waldbrandgefahr: Die anhaltende Trockenheit im Kanton und in der Region spitzt sich langsam zu. Hält das Kaiserwetter weiter an, wird sich die Situation markant verschärfen.

von Roland Lieberherr

Etwa seit Sonnenschein, kaum Regen – seit Wochen herrscht in der Schweiz Prachtswetter. Ausflugsziele im Freien, Freibäder und Glaceverkäufer können sich nicht über fehlenden Andrang beschweren. Die Kehrseite der Medaille: In den kantonalen Gewässern sinkt der Wasserpegel teils frappant. So auch im Walensee: Der Wasserstand beträgt derzeit lediglich 418,8 Meter über Meer – für den Monat Juni ein Tiefstwert im langjährigen Vergleich. Im Durchschnitt liegt der Seepiegel um diese Jahreszeit fast einen Meter höher.

Auf die Schifffahrt hat das bisher keine Auswirkungen: «Zurzeit können wir überall problemlos anlegen», sagt Markus Scherrer von der Schiffsbetrieb Walensee AG. Grund: Dank des vielen Schmelzwassers aus den Bergen steigt der Walensee-Pegel im Juni jeweils am höchsten im ganzen Jahr.

In kleinen Bächen teils dramatisch

Auch der Pegel des Bodensees sackt momentan täglich um fast fünf Zentimeter ab, der Wasserstand befindet sich mehr als 35 Zentimeter unter dem langjährigen Mittel. Anders ist die Situation am Obersee: Die Messungen in Schmerikon entsprechen ziemlich genau den Durchschnittswerten der letzten Jahre und Jahrzehnte.

90

Zentimeter

Der Wasserpegel des Walensees liegt derzeit **90 Zentimeter tiefer** als im langjährigen Juni-Durchschnitt.

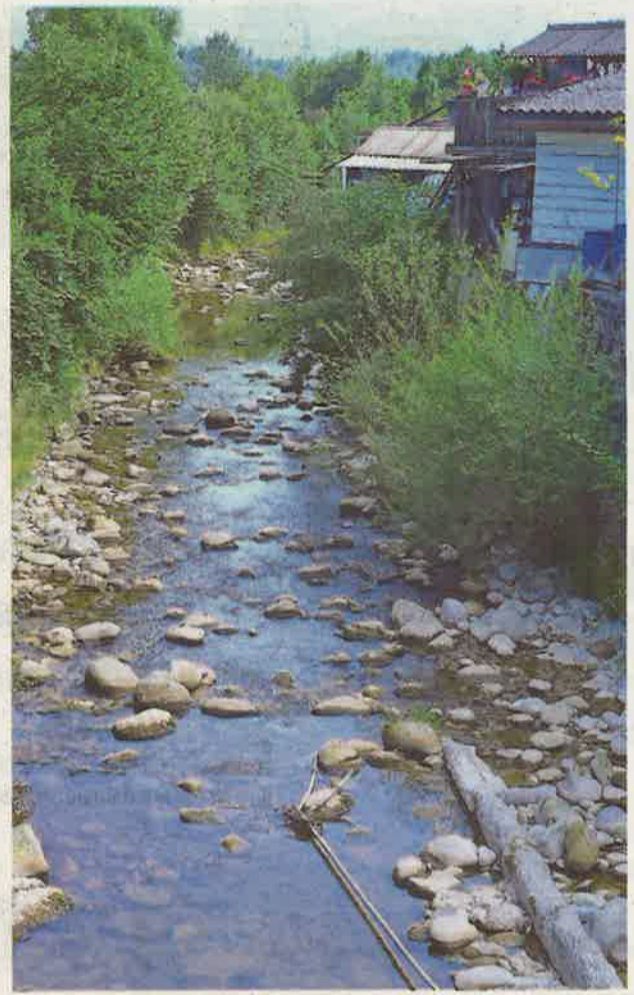
Verheerender ist die Lage in den Fliessgewässern: Vor allem kleine Bäche im Kanton führen kaum mehr Wasser, die Fische darin drohen zu verenden. «Vorab im nördlichen Kantonsteil sind die Wasserstände in kleinen Bächen teils so tief, dass sie notfallmässig abgefischt werden mussten. Vereinzelt musste sogar schon im Mai eingegriffen werden, das ist aussergewöhnlich», erklärt Andreas Herold vom kantonalen Amt für Wasser und Energie.

Auch im Linthgebiet verkommen einige Bäche zu mickrigen Rinnsalen: So fliesst im Wagnerbach bei Rapperswil-Jona derzeit lediglich 5 Prozent der üblichen Wassermenge. Das Pegelniveau ist fast 30 Zentimeter tiefer als gewöhnlich. Ähnlich niedrige Werte weisen der Aabach bei Schmerikon und der Steinenbach in Kaltbrunn aus.

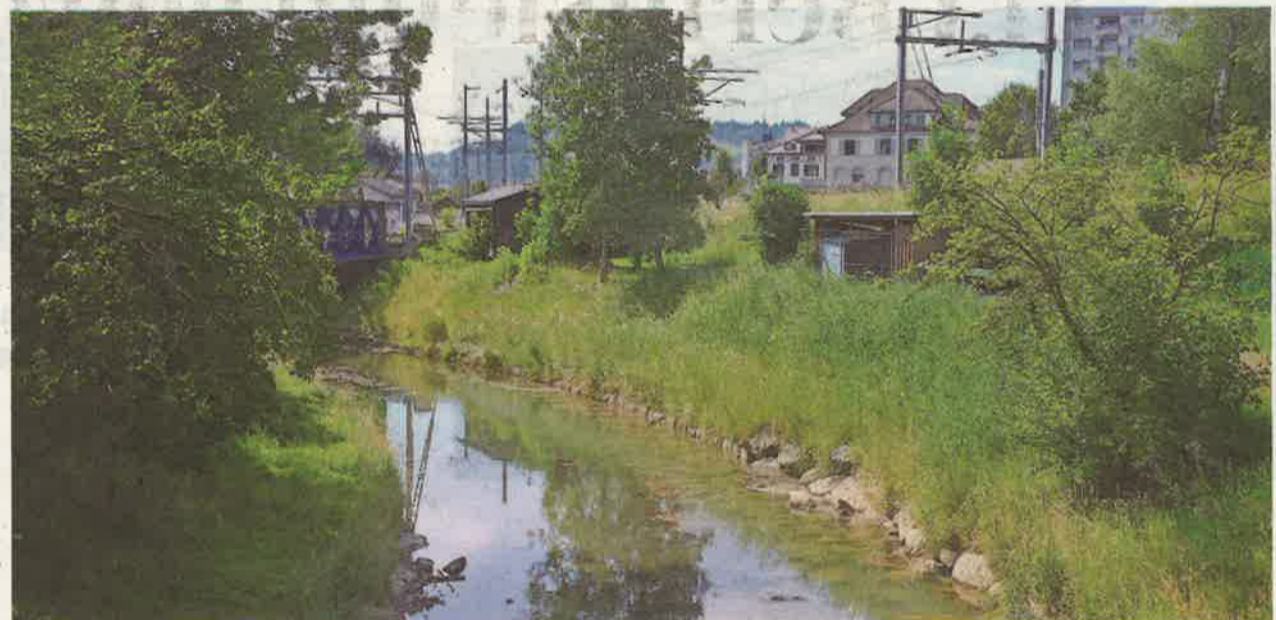
Kein «Not-Abfischen» in der Region

Trotz lokalen Wassertiefstständen wurden im Linthgebiet bislang keine Bäche notfallmässig abgefischt. «Wir verzichten seit Längerem auf diese Methode», sagt Andri Pfister vom Fischereiverein Rapperswil-Jona. Das elektrische Abfischen sei für die Tiere mit einem enormen Stress verbunden, zudem gebe es dabei jeweils grosse Verluste.

Zwischen Uznach und Schänis musste bislang ebenfalls nicht in den Lauf der Natur eingegriffen werden. Das bestätigt Christian Rudel, Präsi-



Mehr Steine als Wasser: Der Ernetschwiler- (links) sowie der Aabach (rechts) präsentieren sich als kleine Rinnsale. Bilder Markus Timo Rüegg



Deutlich sichtbar: Der Pegel des Steinenbachs zwischen Uznach und Kaltbrunn liegt etwa 17 Zentimeter tiefer als im Sommer üblich.

dent des Fischereivereins See+Gaster: «Viele Bäche führen zwar wenig Wasser, kritisch ist die Situation aber noch nicht.»

Heikel werde es jedoch, wenn das Wetter – wie prognostiziert – weiterhin schön, warm und trocken bleibe. «Hält die Hitzeperiode ohne Niederschläge bis Ende Woche an, werden wir neuralgische Bachstellen unter die Lupe nehmen und prüfen, ob allfällige Massnahmen nötig sind», ergänzt Rudel.

Grundwasserspeicher leeren sich

Auch beim Kanton wappnet man sich: Das extra einberufene «Kernteam Trockenheit» trifft sich heute zu einer ersten Sitzung. «Das Niederschlags-Defizit ist enorm. Seit April fiel markant weniger Regen, als es in durchschnittlichen Jahren der Fall ist», betont Andreas Herold vom Amt für Wasser und Energie.

Vor allem jene Wasserversorgungen, die ausschliesslich auf Quellen angewiesen sind, hätten das Ausbleiben der Niederschläge deutlich gespürt. Ansonsten seien die Wasserversorger im Kanton St.Gallen aber gut vernetzt und könnten sich gegenseitig aushelfen.

Doch auch die Grundwasserspeicher sind inzwischen bei Weitem nicht mehr voll. «Um diese wieder spürbar aufzufüllen, müsste es eine bis zwei Woche/n lang anhaltend regnen», erklärt Herold.

Noch nicht vergleichbar mit 2003

Bleiben die Niederschläge aus, könnte sich die Situation im Kanton indes bald verschärfen. Herold dazu: «So extrem wie im Jahrhundertsommer 2003 sind die Trockenheitswerte zwar noch nicht, aber die 'eigentliche' Sommerzeit steht ja erst bevor.» Darum werde sich das kantonale Kernteam nun beraten und vermutlich im Lauf der Woche ein Bulletin mit Ratschlägen und Hinweisen zum gezielten und sparsamen Wasserverbrauch veröffentlichen.

Heisst: Zurzeit darf man den Swimmingpool im eigenen Garten noch für ein erfrischendes Bad füllen – und auch Grillieren auf einer Wandertour bleibt vorerst erlaubt. Das Waldbrandrisiko im Kanton wächst zwar aufgrund der Trockenheit stetig, ein Feuerverbot wurde allerdings noch nicht ausgesprochen. Die Waldbrandgefahr hat erst die zweite von fünf Stufen erreicht und gilt damit als mässig.

Momentan darf man den Swimmingpool im eigenen Garten für ein erfrischendes Bad noch füllen – auch Grillieren und Feuern im Freien bleibt vorerst erlaubt.